

Die Handballtalentschmiede

U19-Juniorinnen des HVO profitieren von Trainings mit dem Zofinger NLB- und dem Oltner 1.-Liga-Team

Die Leistungsteams des TV Zofingen und des HV Olten haben sich im Frauenbereich zur einer Spielgemeinschaft zusammengeschlossen. Dazu gehört auch die U19-Inter-Mannschaft. Jene Juniorinnen können so einmal wöchentlich mit der NLB-Equipe trainieren.

VON ADRIANA GUBLER

«Früher besuchten die Spielerinnen der U19 die Matches der Zofinger NLB-Mannschaft und schauten zu. Und seit dieser Saison trainieren sie einmal in der Woche mit den B-Ligistinnen mit», sagt U19-Trainer Martin Accola. Seine Schützlinge profitieren dabei vor allem vom Tempo, das die erfahrenen NLB-Spielerinnen hinlegen. Und natürlich sei es für die Juniorinnen eine grosse Motivationspritze, mit eben jenen zusammen auf dem Feld zu stehen, die sie vor einem Jahr noch von der Tribüne aus beobachtet hatten. Die Juniorinnen trainieren zudem auch zweimal wöchentlich mit der Oltner 1.-Liga-Mannschaft. Die Trainingsenden dabei immer mit einem «Mätchli» zwischen den beiden Teams. «Wir können dann unser Spiel und unsere Auslösungen unter erschwerten Bedingungen üben, nämlich gegen kräftigere, ältere Gegnerinnen», so Accola. Er ist gemeinsam mit Markus Widmer verantwortlich für die U19.

DURCH DIE ZUSAMMENARBEIT der beiden Vereine ist die SG Olten/Zofingen die Adresse in der Juniorinnenförderung geworden. Junge, talentierte Handballerinnen können alters- und leistungsgerecht in den verschiedenen Teams integriert werden. So schafft etwa Jana Wyss auf die laufende Saison hin den Sprung von der U19-Inter in die

DIE SERIE AM SONNTAG

Das Oltner Tagblatt beleuchtet die Nachwuchsarbeit in den Vereinen. Bereits vorgestellte Abteilungen finden Sie unter www.oltner-tagblatt.ch



Trainer Martin Accola verfolgt den Einsatz seiner ambitionierten U19-Juniorinnen mit Argus-Augen.

NLB-Equipe müheles. Und bereits haben zwei Spielerinnen der U19 vereinzelt Einsatzminuten in der Nationalliga B erhalten: Michèle Eisner und Larissa Moor hätten sich durch ihre Leistungen und ihren Willen dazu aufgefordert, wie Accola sagt. Die Zusammenarbeit der drei Teams ermöglicht den Spielerinnen überdies, jeden Abend ein Training zu absolvieren.

VON DEN JUNIORINNEN, die Teil der U19 und damit Teil jener Talentschmiede sind, wird aber auch einiges gefordert, wie Trainer Accola sagt: «Wir erwarten von den Spielerinnen, dass sie drei Trainings in der Woche bestreiten.» Die schulische oder berufliche Ausbildung habe natürlich allererste Priorität, danach folge ziemlich bald Handball – noch vor der Familie. «Der Geburtstag des Bruders ist also keine Entschuldigung, um nicht ins Training zu kommen», so Accola. Die Spielerinnen ha-

ben vor der Saison zu diesen Bedingungen ja gesagt.

DER INDIVIDUELLE FORTSCHRITT ist in der U19-Inter das Hauptziel. Und nun, nach der ersten Hälfte der Meisterschaft, resümiert der Trainer: «Alle haben Fortschritte gemacht, einige sogar sehr grosse. Vor allem im mentalen Bereich im Umgang mit Druck und dem grossen Zeitaufwand.» So stehen sie denn auch in der laufenden Meisterschaft genau dort, wo Accola es erwartet hatte – im Tabellenmittelfeld. Der Trainer ist mit dieser Platzierung zufrieden. Die besser klassierten Mannschaften seien auch tatsächlich stärker, insbesondere weil sie ältere Spielerinnen in ihren Reihen haben. Aber sowieso: In der U19-Inter ist der Erfolg der Mannschaft nur zweitrangig, im Vordergrund steht der Fortschritt der einzelnen Spielerinnen. Wie es sich für die Talentschmiede im Raum Olten/Zofingen gehört.

HANDBALL

HV Olten

Gründungsjahr: 1946

Nachwuchsabteilung: 40 Juniorinnen und 33 Junioren, 17 Minis und etwa 20 Chäfer

Budget Verein: 130 000 bis 150 000 (Sponsorenbeiträge, Anlässe, Sportfoto, Mitgliederbeiträge)

Trainer: 12, davon 11+5-Leiter

Das hat der HVO zu bieten: Von den Chäfern (4 bis 8 Jahre) bis zur U19 durchgehend ein Angebot. Gut ausgebildetes Trainerpersonal, gute Infrastruktur.

Grösste Erfolge: 2007: Vizeschweizermeister U17- und U15-Juniorinnen, 2005 bis 2007 Regionalmeister und Regionalcupsieger U17-Juniorinnen, Regionalmeister und Cupsieger U17-Juniorinnen. Immer mit einer Juniorinnenmannschaft in der Interklasse vertreten.

Ziele im Nachwuchsbereich: Junge Leute zum Bewegen animieren, Voraussetzungen ermöglichen (Trainerpersonal, Schnittstelle zwischen Junioren und den aktiven Mannschaften verbessern).

GISI IM GEGENWIND

Monopomenal

MIT BESINNLICHKEIT WIRD ES nichts in dieser Gegenwind-Kolumne. Zum einen hoffen wir heute Sonntag auf die Fussballer von West Ham und Everton sowie die American Footballer aus Green Bay und Denver, die mit Siegen – im Falle der Denver Broncos mit einer knappen Niederlage – den von der Sportwettindustrie freundlicherweise subventionierten (und an dieser Stelle bereits mehrfach lang und breit besprochenen) Feldversuch retten können. Ansonsten kann das



Wettkonto «lotsport» demnächst Bankrott anmelden. Es geht also ans Eingemachte, bibbern und zittern statt zurücklehnen und Weihnachtsgebäck knabbern sind angesagt. Andererseits habe ich mir in den letzten Tagen die erste Tranche des aktuellen Spengler Cups angeschaut. Auch dort ist es mit der Besinnlichkeit nicht weit her, den Zustand der Besinnungslosigkeit dürfte der eine oder andere Besucher bis zum eröffnenden Bully des Nachmittagsspiels allerdings spielend erreicht haben.

UND AUCH NEBEN DER GERNE zitieren «keimraligen Atmosphären» am «Phänomen Spengler Cup» – verstehen Sie mich nicht falsch, wer es mag, beim Après-Ski ein bisschen Eishockey zu schauen und dabei noch die Chance zu haben, in eine Fernsehkamera winken zu dürfen, soll und darf dabei seinen Spass haben – gibt es ein paar Dinge, die den ausstehenden, dem Eishockeysport mehr als nur wohl gesonnenen Beobachter stützen lassen. Wer Einwände gegen das reichlich fragwürdige Rahmenprogramm mit einem Hinweis auf den hohen Zuschaueranmarsch und die guten Einschaltquoten und die damit offenbar verbundene Nachfrage zurückweist, ignoriert die Tatsache, dass es in der letzten Woche des Jahres auf höchster Ebene kein Eishockey zu sehen gibt. Der Vertrag zwischen dem Schweizer Fernsehen und dem Eishockeyverband, so heisst es, untersagt es dem Verband, während des Spengler Cups NLA-Spiele auszustrahlen. Obwohl sich in diesem Zeitraum, wie die Erfahrung in den vergleichbaren europäischen Eishockeyligen zeigt, überdurchschnittlich hohe Zuschauerzahlen erreichen lassen. Das führt zu seltsamen Konstellationen. Die im Dezember am stärksten belasteten Vereine (nach dem am Spengler Cup engagierten HC Davos) tragen fünf Meisterschaftsspiele aus. Durch die Nationalmannschaftspause (vom 14.12 bis 22.12.) liegt der Spielbetrieb schon eine Woche lahm, wird am 23. Dezember für eine Runde wieder aufgenommen, ehe der Spengler Cup die Meisterschaft bis am 2. Januar unterbricht. Zum Vergleich: Im September 2008 sind neun Meisterschaftsrunden ausgetragen worden, obwohl die Saison erst am 5. September begonnen hat. Die in der Eishockey-Champions-League erfolgreichen ZSC Lions haben vom 18. Oktober bis 1. November gar acht Spiele absolviert, im eishockeyarmen Dezember scheinen sich die ZSCler derart zu langweilen, dass sie das einzige Spiel auf weiter Flur am 23. Dezember in Genf gleich mit 1:7 verlieren.

SO IST DIESE INTERANNUALE Gegenwind-Edition zur Tirade gegen eine althergebrachte Schweizer Sporttradition abgedruckt. Dass der aktuelle Tabellenvierte der Schweizer NLA, der Fünfte der Tschechischen Extraliga, die in der russischen Liga neuntplatzierte Mannschaft, der Dreizehnte der Deutschen Eishockeyliga und eine zusammengewürfelte Truppe von kanadischen Eishockeyspielern, die sich nach etwa der Hälfte des Turniers eingesperrt und doch immer eine Chance auf den Gesamtsieg haben, sich zu einem Eishockeyturnier treffen, ist für alle Beteiligten (und den HCD-Kassenwart) schön und gut. Aber lasst doch die anderen selbst entscheiden, ob sie neben dem phänomenal beliebten Spengler Cups einfach ein paar Meisterschaftsspiele austragen oder sehen möchten. Bitte.

EMANUEL GISI IST FREISCHAFFENDER JOURNALIST, BEGEISTERTER SPORTLER UND ER GIBT SICH MÜHE, HEUTE BEIM VERSTEHEN DES SPENGLER CUPS.

AUGENBLICK

Mit dieser **MUSIK** stimme ich mich auf den Wettkampf ein: Beim Einlaufen mit House oder noch ein wenig lauterer Musik

Aus diesem Wettkampf möchte ich einmal **ALS SIEGER** hervorgehen: Final Schweizermeisterschaft

Das ist mein **«LIEBLINGSGEGNER»** (und: weshalb): Die Grasshoppers, weils mir gegen die immer gut läuft und ich Tore erziele.

TRAINING BEDEUTET Krampf und Weiterbildung

Das sind meine bevorzugten **WETT-KAMPFBEDINGUNGEN**: Viele Zuschauer, ein attraktiver Gegner und eine gute Stimmung

Das esse ich **ZULETZT VOR** einem Wettkampf: Teigwaren – meistens Spaghetti mit Tomatensauce

Dieses **WETTKAMPFRITUAL** gehört dazu: Ich ziehe immer zwei Stulpen an.

MANUEL MUCHA (24) spielt mit seinem Zwillingenbruder Dominic beim NLA-Klub Rychenberg Winterthur Uni hockey. Der Kaufmann wohnt und arbeitet in Hädendorf. Als schweizerisch-deutscher Doppelbürger spielt er auch in der deutschen Nationalmannschaft. Mit dieser holte er Mitte Dezember den B-WM-Titel. (AGU)

DAS CLUBHAUS



«Wie jetzt: Ausser mir?» Die Frage, was denn speziell sei am Clubhaus des Dart Clubs Olten, beantwortet Cési Wälchli mit einer nicht ganz ernst gemeinten Gegenfrage. Dabei gibts durchaus noch mehr, auch wenn es nicht auf den ersten Blick zu sehen ist. Die WC-Schlüssel ist jedenfalls nicht nur für Dart-Spieler ein echter Hingucker. Und wer da gemütlich sein Geschäft verrichtet, kann erst noch die aufgehängten Diplome begutachten. Im Hauptraum sind etwa 20 – teilweise sehr grosse – Pokale ausgestellt. «Die haben mehr dekorativen Charakter», ist deren sportlicher Wert laut Wälchli aber eher gering. Der DC Olten verfügt seit August 2007 über ein eigenes – nicht alkohol-, aber rauchfreies! – Clubhaus; zuvor befand sich in dieser Räumlichkeit ein Kinderhort. Beheimatet ist es zwischen Fitness- und Einkaufszentrum in einem gelben, aber doch unscheinbaren Haus im Oltner Bifangquartier. Nach gut halbjähriger Umbauarbeit durch eine Handvoll Vereinsmitglieder sieht es seit August 2008 durchaus einladend aus. Das Lokal mit rund 15 Sitzplätzen wird denn auch fremdvermietet. Vier, fünf grössere Anlässe pro Jahr finden statt. Geöffnet ist es ansonsten gemäss Wälchli «wenn Licht brennt hier drin», was ungefähr viermal pro Woche der Fall sei. Fast immer anwesend: Cési Wälchli. Der Däniker Grafiker zeichnet seit anfangs 2008 als «Tätschmeister» für das Clubhaus verantwortlich. Jetzt ist allerdings Schluss: Da er dem OK des Ligafinals 2009 in Olten angehört, tritt er die Verantwortung zum Jahresende an zwei Klubkollegen ab. Besucher können sich in bescheidenem Rahmen verköstigen lassen. Chips, Nüssli, Schoggistängeli und Pizza – für 9,50 Fr. – werden angeboten. Der DCO selbst feiert übrigens nicht im eigenen Clublokal, sondern im Stamm-Pub. So dass sich auch Wälchli mal bedienen lassen kann. Wobei: Ab Donnerstag kann er das ja ohnehin. (AGU)